

Zeitschrift: Werk, Bauen + Wohnen
Herausgeber: Bund Schweizer Architekten
Band: 74 (1987)
Heft: 10: Die andere Ordnung = L'autre ordre = Another kind of order

Artikel: Künstler als Architekten : Documenta 8, 100 Tage Kunstschau
Autor: Gysin, Bob
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-56264>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 26.11.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Künstler als Architekten

Documenta 8,
100 Tage Kunstschau

«Alle fünf Jahre setzt die documenta neue Maßstäbe in der internationalen Kunstszene, alle fünf Jahre ist die Stadt Kassel nicht nur ein wichtiges Kunstzentrum der Bundesrepublik Deutschland, sondern Stadt von Weltkunst», so zu lesen als Grusswort des Oberbürgermeisters von Kassel im Katalog der documenta 8, die seit 1955 alle 5 Jahre stattfindet. Ob Kassel an der d8 wirklich neue Maßstäbe setzt, wird vielerorts bezweifelt. Was in den letzten beiden documentas im Vordergrund stand, nämlich die Selbstreflexion der Medien-Kunst über Kunst, oder Kunst über Künstler, tritt diesmal in den Hintergrund zugunsten einer neu zu beobachtenden Haltung in der Kunst. Viele Künstler entfernen sich vom Autonomieanspruch der Kunst. Unter der thematischen Leitlinie «historische und soziale Dimensionen» werden zum ersten Mal Architektur und Design als gewichtigen Teil in die Ausstellung miteinbezogen.

Die Geschichtlichkeit der mo-



1

dernen Kunst wird mit gutem Gewissen zu Nutze gemacht; weitgehend werden Mittel und Materialien dem Fundus der Moderne entnommen. Nicht mehr am Ausforschen von Neuem zeigt man sich interessiert, sondern am Auf- und Verarbeiten von Errungenschaften des 20. Jahrhunderts. Auf der einen Seite scheint die Gegenwartskunst mit ihrem unideologischen und utopiefreien Um-

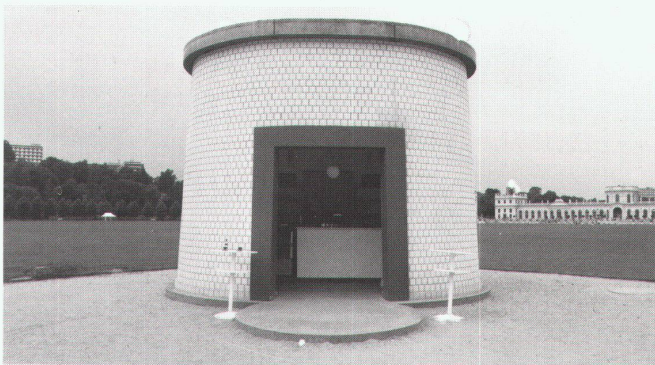


2

gang die Moderne sprengen zu wollen, auf der anderen Seite sind Ansätze spürbar, vermehrt wieder in einem gesellschaftlichen Umfeld zu operieren. Der Ruf nach einer anderen Moderne? Gemeinsame formale und inhaltliche Ansätze jedenfalls sind nicht auszumachen, manches verliert sich in Unverbindlichkeit, in wenig glaubwürdigen Ökologien, im Pathos.

Im Museum Fridericianum sind Einzelwerke, Werkgruppen und grossformatige Malerei ausgestellt. Nach dem Willen der Ausstellungsmacher: «eine Kunst, die auf verschiedenste Weise in den zeitkritischen Diskurs eingreift, Metaphern für soziale Systeme und Modelle für gesellschaftliches Handeln entwirft».

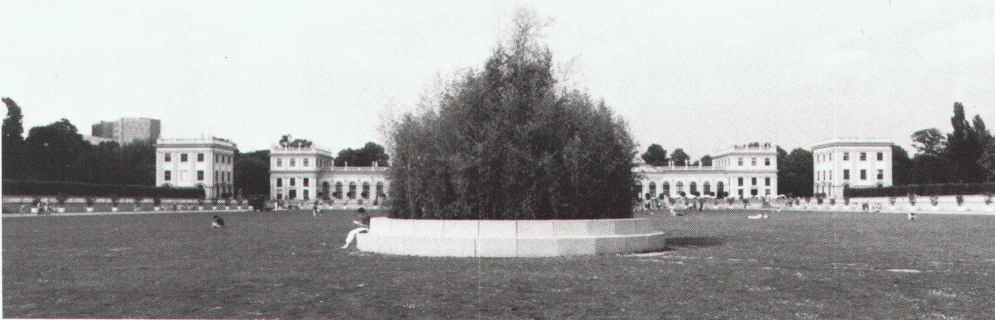
Für das Medienzentrum mit Videothek, Audiothek und Klang-



3



4



5

- 1 Plakatwand. Les Levin, 1935
- 2 Medienzentrum d8. Vladimir Lalo Nikolic, 1941
- 3 «Eis», 1987, Karlswiese/Auepark. Thomas Schütte, 1954
- 4 «Grund», 1987, Karlswiese/Auepark. Micha Ullmann, 1937
- 5 «Ottomane», 1987, Karlswiese/Auepark. Scott Burton, 1939
- 6 «Streetlevel» 1987, Innenstadt. Richard Serra, 1939

raum wurden eigens im Hof des Fridericianums Bauten aufgestellt. In ihrer Form als rein geometrischer Körper (abgeleitet aus Quadrat, Kreis, Dreieck) werden sie mit der monumentalen Architektur des Museums konfrontiert.

Zweiter Schauplatz ist die Orangerie mit der davorliegenden Karlsäule, einer Anlage aus dem 18. Jahrhundert. In einem bunten Allerlei treten Architekten und Designer auf, die ihre Arbeiten ästhetisch in Szene setzen, wo sich Form schon längst von der Funktion löst, Kunst mischt sich dazwischen. Konfrontation oder Ineinandergreifen von Kunst, Architektur und Design?

Ohne Sinn wird die Schau, wo die zwölf von Heinrich Klotz eingeladenen Architekten zum Thema Museumsbau ihre Kojen einrichten. Weder die Themenstellung noch das Konzept im Zusammenhang mit der documenta-Grundidee können überzeugen. Wenige dieser «Rauminstallationen» vermögen in ihrer Qualität einer internationalen Kunstausstellung gerecht zu werden.

Interessant wird die Beziehung zwischen Kunst und Architektur dort, wo in den Stadtraum vorgezogen wird. Kassel, im Zweiten Weltkrieg zu 80% zerstört, wurde unter sogenannten Sachzwängen hastig wieder aufgebaut und in bekannter Manier deformiert. Dass ausgerechnet Künstler und nicht Architekten und Urbanisten sich an dieser documenta mit solch verfahrenen Situationen, wie sie fast in allen europäischen Städten anzutreffen sind, auseinandersetzen, mag erstaunen.

Noch erstaunlicher ist – und dies macht die 100 Tage documenta doch noch zu einem Ereignis –, mit welcher künstlerischen Potenz und Präzision eingegriffen wurde. Hier, von Künstlern ausgeführt, beginnt sich endlich das abzuzeichnen, was einen gesellschaftlichen und künstlerischen Beitrag ausmacht. Hier beginnen Kunst, Architektur und Städtebau in interessanter Weise ineinander zu verschmelzen. Künstler wie Serra, Cage, Tawamata, Trakas, Werkerka, Burton, Schütte und andere haben hier Werke auf Zeit aufgebaut, die über ihre Zeit wirksam bleiben. Wenn die d8 eines gezeigt hat, nämlich Ansätze, dass sich Künstler vermehrt wieder ihrer kulturellen und gesellschaftlichen Verantwortung bewusst werden, dann kann mit Erwartung und Spannung das Kunstgeschehen der späten 80er Jahre verfolgt werden.

Richard Serra und John Cage

Längs der linken Rathausflanke plaziert der Amerikaner Richard Serra (1939) in die Wilhelmsstrasse eine riesige H-förmige standortspezifische Skulptur aus Stahl, deren Ausmasse $4,5 \times 20,5 \times 10,25$ m betragen. Mit seiner Arbeit greift Serra präzise an einem Ort ein und deckt damit bisher unerkannte soziologische Zusammenhänge und Bezüge auf. Die neu geschaffenen Beziehungen zwischen dem Werk und seiner Umgebung zwingen zu neuen Sichtweisen und Interpretationen des Ortes.

Direkt vis-à-vis von Serras Skulptur ist in der puritanisch wirkenden, im Stil der 50er Jahre ausgestatteten Karlskirche eine «Sprachplastik» installiert. John Cage (1912), der berühmte amerikanische Avantgardemusiker, hat den Essay über «die Pflicht zum Ungehorsam gegen den Staat» von David Henry Thoreau (1817–1862) auf Band gesprochen. Aus 36 Lautsprechern überscheiden sich die Sätze über den Protest, den gewaltlosen Widerstand des Einzelnen gegen staatliche Willkür. Mit dieser Installation hat Cage ein Werk geschaffen, in dem er uns diesen Text syntaktisch-symphonisch einhämmert. Damit rückt er die berühmte Predigt von Thoreau ins Zentrum heutigen Nachdenkens für das Individuum und alternative Lebensentwürfe. So stehen sich gewissermaßen direkt physisch-materieller und geistig-verbaler Widerstand gegenüber.

Tadashi Kawamata

Der Japaner Kawamata (1953) beschäftigt sich mit den Resten der Garnisonskirche, die mitten in Kassel steht und im Zweiten Weltkrieg zerstört wurde und bis heute noch nicht wieder aufgebaut ist – Mahnmal und Erinnerungsstück.

Diese rechteckige Ruine dient dem Künstler zum Aufbau seiner Arbeit. Mit gesammeltem Abbruchholz verkleidet, umfasst und durchdringt er in linearer Anordnung die übriggebliebenen Fassaden. Es wird durch vielfache Überlagerungen vage eine neue Formstruktur erkennbar, die gleichzeitig formbildend und formauflösend wirkt. Ein Spiel von Licht und Schatten, von Durchsicht und Geschlossenheit entsteht und wird erlebbar, ein Kreislauf wird spürbar.

Bob Gysin

7 8
«Projekt zerstörte Kirche», 1987. Garnisonskirche. Tadashi Kawamata (1953)

